FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

# Franckesche Stiftungen zu Halle

# Die Würtembergische Tabea, Oder Das Merckwürdige äussere und innere Leben und seelige Sterben Der Weyland Gottseeligen Jungfrauen/ Beata Sturmin

## Rieger, Georg Konrad

## Zu Stuttgardt, 1730

## VD18 13265725

Ihre Zeit und Führung zu Blaubeyren.

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.
Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189017

Visual Library

voll, als Sie dieses erzehlete! wie verwunderte Sie sich so höchlich, daß der treue GOtt, ohne ihr wissen und dencken, so treulich für Sie in der Jugend gesorget, und Sie immer so im Gemüth angetrieben habe, diesen Seufftzer Davids zu beten, ob Sie gleich nie gewußt, warum Sie ihn so offt wiederhohle! Und das war der geheiligte Jugend-Wandel der seel. Jungfer Sturmin in ihres Vaters Hauße.

## Ihre Zeit und Führung zu Blaubeyren.

SIe solte aber nach dem Willen des HErrn außgehen von ihres Vaters Hauß, und von ihrer Freundschafft, und von den Augen des Volckreichen Stutgards, und in das an denen Gräntzen des Landes gelegene Closter Blaubeyren auf eine Zeitlang als fast unsichtbar verstecket werden. Denn also lenckete ihr der himlische Vater das Hertz, daß Sie bey ihren geänderten Hauß-Umständen ein besonderes Vertrauen gewann gegen den damaligen Abbten des Closters Blaubeyren, **Herrn** Matthæum Esenwein, einen gründlich-gelehrten, Hertzfrommen, und der Wegen GOttes sehr erfahrnen Theologum unseres Vaterlands, der recht von GOtt außersehen war, diese verwayßte Mariam aufzunehmen, und Sie als eine verlobte Braut ihrem Bräutigam JEsu Christo immer näher zuzuführen. Der **Weg** dahin gieng

unter

unter lauter Betten ab. Denn da Sie durch einen Gutscher geführet wurde, der immer entsetzlich über Pferd und Wege fluchte, dergleichen etwas die fromme unschuldige Jungfer ihr Lebtag nit gehöret hatte, so wurde Sie in eine solche Noth, zugleich aber auch hefftige Inbrunst zu betten getrieben, daß Sie sich gleichsam in einen Gegen-Streit legte, und gedachte, ey / es wird ja der Arge die Zunge dieses armen Mannes nicht mehr und länger zum schwören mißbrauchen können / als ich mein Hertz und Zunge dagegen begehre zur Anbettung und Verherrlichung GOttes / dem Heil. Geist als ein gantz gelassenes Werck-Zeug darzureichen! Sie kam also bettend in Blaubeyren an. Und das war wol auch sehr nöthig gewesen. Denn dieser so zimlich rauhe und entlegene Ort war der bestimte Kampff-Platz, auf welchem der HErr beschlossen hatte, Sie nunmehr auch einmahl zu üben, und in den Streit mit dem Fürsten der Finsterniß anzuführen.

Zwar wurde Sie schon bey Leb-Zeiten ihres Hn. Vaters von dergleichen Pfeilen angefochten, u. bereits zimlich zum Selbst-Mord versuchet, daß Sie sich bißweilen nicht unterstehen durfte, nahe an ein Fenster zu gehen. Zu Blaubeyren aber gerieth Sie dem Satan dergestalt in das Sieb, daß derjenige, dem Sie es nach der Zeit entdeckte, nicht

ohne

ohne Entsetzen solcherley Versuchungen anhören konte. Aber wie sahe man auch hie die abermahlige Vorsorge des verschonenden GOttes so augenscheinlich! Sie ware ja nach ihrer Lieben Eltern Tod noch bey zwey Jahr lang in ihrem einsamen Hauß verblieben: doch durffte der Versucher in dieser Einsamkeit nicht nahe zu ihr hinzutretten. Denn solche Versuchungen in der Wüsten sind Versuchungen nur allein für einen JEsum, der GOttes Sohn ist. Sondern der Feind mußte mit den größesten Anläuffen warten, theils biß Sie wohl erstarcket war in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke; theils biß Sie unter die Aufsicht und geistliche Direction des oben belobten in GOtt andächtigen Herrn Prælatens gebracht worden war.

Wir mögen wohl das wenigste davon erfahren haben. Ein und anderes aber haben die, über welche auch dergleichen Leyden giengen, von ihr heraus gebracht und aufbehalten. Darunter zehlen wir **vorderist** ihre Bekäntniß, wie ihr das **betten so saur gemacht worden seye**/ indem Sie in solcher ihrer Anfechtung GOtt keinen Vater mehr nennen können, sondern lauter Wiedersprechen und Zurückstossen habe erleyden müßen. Sie habe je länger je weniger für GOtt kommen dörffen, und seye ihr zuletzt alles genommen worden, was noch Hofnung oder Trost hätte geben sollen. Endlich habe Sie unter der verborgenen Gnade deß H. Geistes

Geistes noch dieses ergriffen, daß von GOtt gesagt werde, Ps. 68. 6. **Er seye ein Vater der Waysen.** Nun habe Sie gedacht, ich bin ein Wayß, darum bist du, o GOtt, mein Vater, und wenn du es sonst nirgends her bist, so will ich doch aufs wenigst hierauf, daß ich ein Wayß bin, dich jetzund einen Vater, einen Waysen-Vater, nennen. Und hierauf seye es etwas lichter in ihrem Gemüth worden. Und eben auf diesen Grund seye Sie auch sonst einmal von einer Magd, die eines Predigers Tochter gewesen, und bey einem geringen Mann gedienet habe, gewiesen, und besser gestärcket worden, als wenn Sie damahls in vielen Predigten gewesen wäre. Denn diese Magd habe ihr bezeugt, ob sie gleich als eine arme Dienst-Magd kümmerlich leben müße, so dancke sie doch GOTT offtmals für ihren Waysen-Stand, denn so dörffe sie sich gewiß aller deren Verheißungen, die den Waysen in der Schrifft gegeben seyen, anmaßen.

Eben in diesem Blaubeyren sollte Sie einsten **zur Beicht gehen**: konnte aber selbige Woche, auch biß auf die Præparations-Predigt, nicht mit sich selber schlüßig werden, um ihrer Unwürdigkeit willen, so, daß Sie vor Gedancken von selbiger gantzer Predigt nichts vernommen habe. Beym Beschluß deß GOttes-Diensts aber seyen ihr noch die Worte eingefallen, aus Spr. Sal. c. IX. v. 4. 5. **die Weißheit ruffet draussen:**

**Kommet**

**Kommet ihr Albern / und esset von meinem Bißen / und trincket deß Weins / den ich schencke.** Da habe Sie gedacht, es seynd keine grössere Albern, als die Sünder, wie ich einer bin, und die werden von der Himlischen Weißheit an ihren Tisch geladen, ich will also hingehen, und hingehen als ein Alber und Thor, auf dieses Wort. Und es seye auch wol gerathen. Denn Herr Specialis Burck habe fast wieder seine Gewohnheit eine so Evangelische und tröstliche Absolution über die Worte Joh. VI. 37. **Wer zu mir komt / den will ich nicht hinausstoßen;** gehalten, daß Sie zimlich getröstet davon gegangen seye. Sonderlich da in der andern Predigt der damalige Vicarius, Herr G. S. wieder den Unglauben so ein populaires Gleichniß gegeben und gesagt habe: höret ihr Bürger dieses Orts, wenn jemand unter euch mich zu gast laden, und mir den Löffel in die Schüssel rauchen würde, ich aber wolte ihn nicht einmal heraus ziehen, und in den Mund schieben, würde es nicht heißen: der Mensch seye entweder ein Verächter der angebottenen Guthat, oder ein sehr fauler Gesell? Und was soll man denn von euch sagen, die der HErr so freundlich an seine Tafel setzet, ihnen einen Tisch bereitet, voll einschencket, und alles darbietet, was eure Seelen sättigen und vergnügen kan, und ihr möget euren Mund nicht einmahl aufthun, und denselben füllen lassen von den reichen Gütern

deß

deß Haußes GOttes? da habe sie gedacht, es seye wahr, was hie der Gemeinde verwiesen werde, Sie wolle denn nimmer so ungeschmackt und träge seyn, sondern nehmen, oder sich doch nur geben lassen von dem gnädigen und barmhertzigen HErrn.

Der gröste Puff aber wurde auf die letzte versparet, mit dem es also hergegangen. Da Sie einsten denen Closter-Alumnis heimlich zugehöret hatte Chor halten, und im Creutzgang wieder zurück ging, drang der **Mörder von Anfang**/ Satanas, so hefftig auf sie an, sie solte sich jetzt erstechen, da es niemand sehe, Sie lasse ja nicht nach zu sündigen, wie offt Sie sichs auch vornähme, es seye also besser, Sie mache nur bey Zeiten ihres Lebens ein Ende, als daß sie ihre Verdamniß nur grösser machte durch längeres sündigen, ꝛc. Und da habe Sie nicht nur eine **unaussprechliche Angst**/ sondern auch eine **unglaubliche Gewalt und Zunöthigung** bey sich empfunden, von welcher Sie getrieben, bereits das Messer in die Hand gefaßt, mit demselben sich zu entleiben; als Ihr wie ein Blitz unter der dickesten Finsterniß noch ins Gemüth fiel, oder vielmehr, wie sie meynte, von jemand hinter ihr eilends ins Ohr gesagt wurde: **Du solt nicht tödten.** Durch welches Wort Sie ermannet unter einem Angst-Schweiß mit Zittern nach ihrem finstern Stüblein gelauffen seye, sich vor GOtt hingeworffen, und unter andern

darauf sich beruffen habe: wie jenem Töpffer beym Jeremia der erste Topff mißrathen, und doch hernach wieder ein guter daraus gemacht worden seye, Jerem. XVIII. 4. sq. So könne und wolle der HErr auch aus ihr, als einem mißrathenen Gefäß, doch wieder ein gutes machen, ꝛc. Worauf Sie guten Muths aufgestanden seye.

Nun auf solche unschuldige, reine und erbauliche Weise brachte die seel. Jungfer ihr Closter-Leben zu, ob Sie gleich auf solche Lebens-Art niemahlen Profession gethan hatte! O daß solches beedes in der Römischen, und auch unserer Evangelischen Kirchen, nicht anders, als zu einer solchen Schule, die arcana Regni tum DEi, tum Diaboli, das ist beedes das Reich GOttes und deß Teufels, nach seinen Grund-Maximen, darinnen zu lernen, angewendet würde! O daß in diesen stillen Oertern sich viele Johannes zubereiten, und von dem Heiligen Geist stärcken liessen, hernach mit desto grösserer Krafft und Munterkeit herfürzutretten vor das Volck Israel! Luc. I. 80. Aufs wenigst war bey unserer Jungfer Sturmin die Frucht von dieser ausgehaltenen Ubung eine friedsame Gerechtigkeit. Von dieser Zeit an ward das Reich GOttes in ihrer Seele Friede und Freude im H. Geist. Röm. XIV. 17. Doch dem Ansehen nach, und wie Sie es selbs bezeuget hat, mehr Friede als Freude. Aber ein fürtrefflicher Friede. Sintemahl er ihr Hertz

und